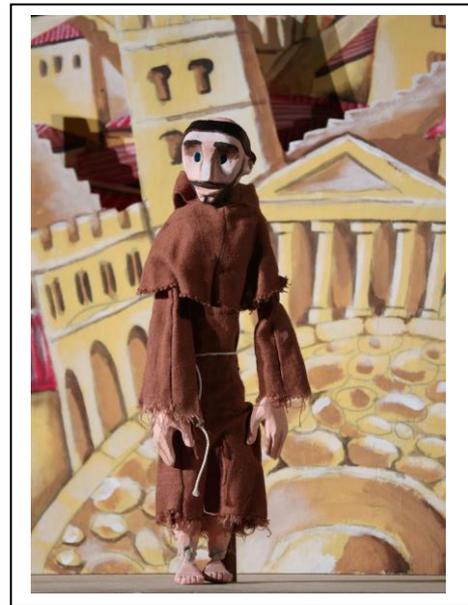


Brief des Provinzials zum Franziskus-Fest 2022

Liebe Brüder,

in der vergangenen Woche traf ich mich mit rund 50 Schwestern und Brüdern zur Mitgliederversammlung der Interfranziskanischen Arbeitsgemeinschaft (INFAG) in Ellwangen. „Heute schon an morgen denken – Als franziskanische Familie unterwegs“, so lautete das Thema. Es ging um die Zukunft unserer franziskanischen Gemeinschaften und unserer Ordensfamilie insgesamt.

Der Theologe Paul Wennekes berichtete bei der Versammlung von aktuellen Entwicklungen in der Ordenslandschaft seiner Heimat, den Niederlanden. In den 80er Jahren war von der dortigen Konferenz der Orden die Devise von der „Verantworteten Vollendung“ ausgegeben worden. Es sollten keine Kandidatinnen und Kandidaten mehr in die Gemeinschaften aufgenommen werden. Es gehe nun vielmehr darum, Klöster und Werke verantwortungsvoll zu übergeben und dann zu sterben. Die eigene Mission sei erfüllt. – Heute, über 30 Jahre später, stellt man fest: So geht das nicht. Man kann nicht 30 Jahre lang sterben. Und überhaupt: Ein solcher Ansatz ist kein *Lebensprogramm*. Vielmehr sei es wichtig, sich dafür zu engagieren, das eigene spirituelle Erbe weiterzugeben. Spirituelle Familien wie die franziskanische Familie sollten sich untereinander effektiver vernetzen und kooperieren – auch mit Weggefährten und Unterstützern. Außerdem müsse die Kommunikation innerhalb der Ordensfamilie aber auch in die zumeist säkulare Gesellschaft hinein deutlich intensiviert und verbessert werden. Viele neue Initiativen seien auf diese Weise im Bereich des geistlichen Lebens möglich: Gemeinsame klösterliche Wohnprojekte, kreative Umnutzungen von Klostergebäuden, Medienprojekte, Online-Klöster und vieles mehr.



Das klang alles sehr einleuchtend, inspirierend und hoffnungsvoll. Wir haben diese Zukunftsfragen und die damit verbundenen Handlungsperspektiven ja auch auf unserem Provinzkapitel diskutiert. Manche Idee versuchen wir umzusetzen. Dennoch meldeten sich während des Vortrags von Paul Wennekes bei mir skeptische Fragen. Schnell waren sie

wieder da, die üblichen „Aber-Geister“, die ständig einen Haken an der Sache sehen: Sind unsere Gemeinschaften nicht doch schon zu alt und zu fragil, um miteinander oder zusammen mit anderen etwas Neues auf die Beine zu stellen? Gibt es sie denn noch, die Brüder und Schwestern in den Gemeinschaften, die über Gemeinschaftsgrenzen hinweg kooperieren können und wollen? Und lohnt sich der personelle und finanzielle Aufwand für eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit?

An einem Abend kamen Daniel Ruf und Michael Gleich aus Augsburg mit ihrem Puppentheater „La Favola“ zu uns. Sie spielten das Stück „Bruder Maus, Schwester Lerche und das Lied von Sonne, Mond und Sternen“ (Foto). Eigentlich ist das ein Puppenspiel für Kinder. Doch im Laufe des Abends zogen uns die beiden Künstler mit der Lebensgeschichte des Franz von Assisi immer mehr in den Bann. Besonders berührend fand ich die Szene, als Franziskus in der Zeit der Suche nach seiner Berufung auf der Stadtmauer von Assisi stand und einen Vogel bewunderte, der ganz zauberhaft sang. Plötzlich hob auch Franziskus ab und flog mit dem Vogel um die Häuser seiner Heimatstadt. Dazu erklang ein wunderschönes Franziskuslied, das für Gänsehaut-Momente sorgte...

Das Berührende lag für mich weniger in der Szene an sich. Die mögen manche vielleicht auch kitschig gefunden haben. Berührend fand ich vielmehr die *Erinnerung*, die diese Szene bei mir wachrief: Es war die Erinnerung an den Zauber des Anfangs! Damals... Meine erste Assisi-Fahrt mit einem Studienfreund, die Besuche im Klösterchen in Hermeskeil, die ersten Monate im Postulat in Düsseldorf. Alles noch neu, voll Begeisterung, Sehnsucht und froher Zuversicht... Ich hatte den Eindruck, dass es so mancher INFAG-Schwester und so manchem INFAG-Bruder an diesem Abend ähnlich ging wie mir.

Mich hat diese Erfahrung nachdenklich gemacht. Vielleicht fehlt mir das manchmal: die Erinnerung an den Zauber des Anfangs, die Freude über die eigene Berufung und das Vertrauen, dass Gottes Geist uns führt. Dann ist es wichtig und tut gut, von anderen daran erinnert zu werden. Das erleichtert mutige Schritte in die Zukunft.

In diesen Wochen sind eine Reihe von Euch aufgebrochen, haben Vertrautes hinter sich gelassen und neue Lebensorte bezogen. Gemeinschaften wurden teilweise neu zusammengesetzt und müssen sich jetzt finden. Vielleicht nehmt Ihr Euch in den kommenden Monaten in den Gemeinschaften einmal Zeit, Euch gegenseitig von Euren „Anfängen“ zu erzählen: Woher Ihr kommt, wie Ihr zum Orden gefunden habt und was Euch am franziskanischen Leben wichtig ist. Womöglich vertreibt das die „Aber-Geister“ und verleiht unserer Berufung und unserem Gemeinschaftsleben Flügel. Der Versuch lohnt! Denn gewiss hat jeder von uns etwas von unserem spirituellen Erbe weiterzugeben.

Ein inspirierendes und hoffnungsfrohes Franziskusfest wünscht Euch



Br. Markus Fuhrmann ofm

Provinzialminister